

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Gaus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Ausland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 17. August, vormittags.

Sonder-Ausgabe.

1914.

Der Kaiser an der Front!

Die Abreise des Kaisers von Berlin.

T.-B. Berlin, 16. Aug. Kaiser Wilhelm hat am Montag 8 Uhr in der Richtung Mainz Berlin verlassen. Kaiserliche Abschiedsbesuche an den Oberbürgermeister von Berlin.
T.-B. Berlin, 16. Aug. Der Kaiser hat an den Oberbürgermeister von Berlin folgenden Erlaß gelangen lassen: Der Verlauf der kriegerischen Operationen nötigt mich, mein Quartier von Berlin zu verlegen. Es ist mir ein Bedürfnis, der Berliner Bürgerschaft mit meinem innigsten Dank zu sagen für alle die Leistungen und Beweise der Liebe und Treue, die ich in diesen großen und schicksalsschweren Tagen in so reichem Maße erfahren habe. Ich verbleibe fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Land und Marine und die unerschütterliche Einigkeit des deutschen Volkes in den Stunden der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen. Berlin, im Schloß, 16. August.

Abschiedsgrüße.

T.-B. Berlin, 16. Aug. Der Oberbürgermeister und die Stadträte haben heute morgen dem Kaiser vor der Abreise im Schloß die Abschiedsgrüße der Berliner darbringen.
T.-B. Berlin, 17. Aug. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Jedem Soldaten, den wir zum Bahnhof ziehen sehen, stecke eine Blume in die Hand. Uns ist, als müßten wir auf seinem blutigen Weg auch einen Strauß von Blumen mitnehmen, nicht weißender Rosen und Lorbeer, die beim Wiederkommen reichen werden; nein, offene Worte, die ihm in der schweren Stunde sagen sollen, was er uns ist, heute uns allen, jedem Soldaten, der in Liebe zum Reich dessen entscheidenden Moment erlebt. Er soll auch wissen, daß das deutsche Volk das Feld mit allem gläubigen Vertrauen verläßt, das noch jemals von seinem Volk seinem Führer und auserwählten Führer im Kampf entgegen wurde. Er wisse, daß das deutsche Volk ihm treu gelassen wird, mit welchem getreuen und unerschütterlichem Verantwortlichkeitsgefühl er 26 Jahren seiner Regierung ein fester Hüter und Beschützer unseres Friedens war. Dafür wollen wir ihm danken, daß er uns in den Jahren des Schmerzes die stolze Schwertklinge zum Kampfe schärfte und scharf gemacht hat. Auch wir wissen heute, daß im ganzen Reich dieses Schwert führen, die Ehre und bedachter schwingen wird, als die seine, und ein Hort des Friedens schuf und die nun zu ihm kommen, weil Deutschlands Ehre der Frieden nicht mehr zu verteidigen war. Wir wollen einen Strauß von Blumen für den Kaiser sein, es sind eiserne Blumen geworden. Den Kaiser wollen wir mit Ruhe entgegensehen.

Ermächtigung des Reichskanzlers zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften.

T.-B. Berlin, 15. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgenden Allerhöchsten Erlaß über die Ermächtigung des Reichskanzlers zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereich der Reichsverwaltung vom 16. August 1914:
„Ich, Wilhelm, Kaiser von Deutschland, während meiner Abwesenheit im Felde, ermächtige den Reichskanzler, die Regierungsgeschäfte zu sichern, will ich den Reichskanzler bis auf weiteres ermächtigen, folgende, sonst zu meiner Entscheidung gehörende Angelegenheiten im Bereich der Reichsverwaltung zu erledigen:
1. Verfügungen aus meinem Dispositionsbereich bei der Reichshauptkasse, so weit es sich um die Weiterleitung laufender Unterstellungen oder um die Bewilligung von Unterstellungen handelt.
2. Erlaß von Forderungen, Erstattung von Bescheiden, Annahme von Beiträgen und Niederschlagung von Forderungen von Verträgen.
3. Genehmigung von Schenkungen und Zuerkennung der Anstellungsberechtigungen.
4. Ernennung und Entlassung der Präsidenten der Reichsministerien, der Reichsminister, der Reichsminister der technischen Kommissionen, der Reichsminister der Reichsministerien, der Reichsminister im Nebenamt sowie der Reichsminister der Reichsministerien, der Reichsminister der Reichsministerien, der Reichsminister der Reichsministerien.“

der Weisiger des Oberseemais und Oberpreisengerichts, der Freisenrichter und deren Stellvertreter sowie der Bankkommissare bei den Reichsbankhauptstellen.
7. Befreiung von Beamten in den Ruhestand.
8. Bewilligung von Pensionszuschüssen auf Grund des Artikels 1 des Gesetzes vom 22. Mai 1895.
Die demnach ergehenden Erlasse sind zu zeichnen: Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung des Kaisers der Reichskanzler. Berlin, Schloß, 16. August. Wilhelm Rex. v. Weismann-Hollweg. (Durch Anschlag bereits bekanntgegeben.)

Vollmacht auch für das preussische Staatsministerium.
W. T.-B. Berlin, 16. Aug. Der „Preussische Staatsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe einen Erlaß des Königs über die Ermächtigung des Staatsministeriums zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereich der preussischen Staatsverwaltung vom 16. August 1914. — In derselben Sonderausgabe wird die Ernennung des Staatsministers Dr. Delbrück zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums bekanntgegeben.

Eine beruhigende Erklärung Italiens in Berlin.
W. T.-B. Berlin, 16. Aug. Mit Rücksicht auf die hier umlaufenden Gerüchte, daß Italien gegenüber Deutschland und Österreich-Ungarn eine wenig freundliche Haltung einnehme, hat die italienische Regierung den hiesigen Geschäftsträger beauftragt, diesen falschen Gerüchten entgegenzutreten. Der italienische Geschäftsträger hat in Erfüllung dieses Auftrags das Auswärtige Amt ersucht, dieselben Ausstreunungen für unbegründet zu erklären. (Durch Sonderblatt am Sonntag bereits mitgeteilt.)

Bollati in Rom angekommen.
W. T.-B. Rom, 16. Aug. Der italienische Botschafter in Berlin, Bollati ist hier eingetroffen.
Auch Italien räumt Stutari.
W. T.-B. Rom, 16. Aug. Der „Messaggero“ schreibt: Nachdem die anderen Mächte ihre Truppenabteilungen aus Stutari abgerufen haben, rief Italien die seinigen auch zurück. (Durch Anschlag bereits mitgeteilt.)

Zum Aufruf des Landsturms.
Kein Verdacht wegen alter Uniformen!
W. T.-B. Berlin, 15. Aug. Die Einberufung der Reserve, der Landwehr und des Landsturms kann die Ursache werden, daß Uniformen auftreten, die der Bevölkerung weniger bekannt sind. Ältere Männer werden des Königs Hof anlegen, und es kann der Verdacht auftreten, daß die Uniform unecht oder zu staatsfeindlichen Zwecken getragen wird. Es darf aber nicht vorkommen, daß ehrenhafte Männer verdächtigt und belächelt werden und daß der Dienst, worin sie stehen, dadurch leidet. Deshalb wird erneut darauf hingewiesen, daß jeder Verdacht der Polizei mitzuteilen ist. Das Publikum soll sich jedoch jeden Eingriffs enthalten, Ruhe und Besonnenheit bewahren und nur dann eingreifen, wenn Gefahr droht.

Die Erläuterung der bayerischen Regierung.
W. T.-B. München, 16. Aug. Das Königlich-bayerische Kriegsministerium gibt zu dem Landsturmaufruf des deutschen Heeres folgende Erläuterung: Dieser Aufruf, der nun bald auch in Bayern ergehen wird, bedeutet nicht, daß die ungedienten Landsturmpflichtigen nun alsbald zur Fahne einzurücken hätten. Er hat zunächst die Bedeutung, daß die Landsturmpflichtigen sich zur Landsturmrolle angemeldet haben. Die Einberufung wird erst nach Bedarf mit den jüngeren Jahresklassen vollzogen. Die Bevölkerung wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß es keinesfalls notwendig ist, aus Anlaß des Aufrufes des Landsturmes sofort die Stellung zu kündigen oder den Beruf aufzugeben. Bei dem großen Vorrat an Kriegsfreiwilligen, die sich der Heeresverwaltung gestellt haben, ist vielmehr zu erwarten, daß insbesondere die älteren Jahresklassen des Landsturms, wenn überhaupt, so erst spät zur Einberufung kommen werden. Es wäre daher unangebracht, den Landsturmpflichtigen beim Suchen von Stellungsangelegenheiten in den Weg zu stellen.

Botshafter Freiherr v. Schoen beim König von Bayern.
W. T.-B. München, 16. Aug. Der König empfing gestern vormittag im Wittelsbacher Palais den mit der Leitung der preussischen Gesandtschaft betrauten kaiserlichen Botshafter Freiherrn v. Schoen. Der Audienz wohnte Graf v. Hertling bei.

Amtsniederlegung eines montenegrinischen Generalkonsuls.
W. T.-B. Hamburg, 16. Aug. Der hiesige montenegrinische Generalkonsul hat in der vergangenen Woche sein Amt niedergelegt.

Der Großherzog von Hessen vor seiner Abreise an sein Heffenvolk. — Eine Rundgebung der Großherzogin-Regentin.

W. T.-B. Darmstadt, 16. Aug. Ein Extrablatt der „Darmstädter Zeitung“ gibt bekannt, daß der Großherzog dem Staatsminister v. Ewald bei seiner Abreise zur Armee ein eigenhändiges Schreiben mit dem Auftrag übergeben hat, dessen nachstehenden Inhalt zur Kenntnis des Landes zu bringen:
„An mein Heffenvolk! Jetzt, wo ich im Begriffe stehe, zu den Trümmern, die im Felde sind, zu gehen, die im Heldenkämpfe für die Freiheit des deutschen Volkes, des deutschen Volkes und unseres geliebten Heffenlandes stehen, grüße ich euch nochmals alle, meine Heffenkinder, die ich über alles liebe. Ihr Männer und Frauen und alle, die ihr zurückbleibt, seid tätig an unserer Stelle, arbeitet mit frohem Mut, niemand bleibe müßig, so werdet ihr zu Hause das erhalten können, wofür unsere Soldaten ihr Alles und ihr Leben opfern: für das strahlende Deutsche Reich, in dessen stolzer Krone mein Heffenland eine der leuchtendsten Perlen ist. Gott schütze den Großherzog, unsere Truppen und unser Vaterland.“
Ernst Ludwig.

Die Großherzogin hat im Anschluß hieran folgende Rundgebung erlassen:
„Der Großherzog, mein teurer Gemahl, ist ins Feld gezogen, um seinen Truppen nahe zu sein, die berufen sind, für unser Vaterland gegen die Feinde zu streiten. Für die Dauer seiner Abwesenheit hat er mich mit seiner Stellvertretung in Ausübung der Regierungsrechte betraut. Ich weiß, daß unser Volk mir hierin treu zur Seite steht und mich in den schweren Aufgaben, die die Zeit uns auferlegt, unterstützen wird. Gott schütze den Großherzog, unsere Truppen und unser Vaterland.“
Eleanore, Großherzogin von Hessen und bei Rhein.“

Ein Gnadenenerlaß für deutsche Fremdenlegionäre.
W. T.-B. Berlin, 16. Aug. Das „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Gnadenenerlaß des Kaisers vom 12. August: „Ich will, sofern nicht das Begnadigungsrecht einem der hohen Bundesfürsten zusteht, den Fremdenlegionären deutscher Abstammung, die sich der Fahnenflucht (§ 69 des Militärstrafgesetzbuches) oder der Wehrpflichtverletzung (§ 140 Reichsstrafgesetzbuches) schuldig gemacht haben, hinsichtlich der verwirkten Freiheits- und Ehrenstrafen die Begnadigung in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges, spätestens aber innerhalb dreier Monate, vom heutigen Tage an gerechnet, sich bei einem deutschen Truppen- oder Marine-Teil, einem deutschen Kriegsschiff, deutschen Konsulat oder einem deutschen Schutzgebiet zum Dienst melden. Ausgeschlossen von dieser Gnadenenerweisung bleiben diejenigen, die zu Zuchthausstrafen verurteilt oder auf Grund eines gerichtlichen Urteils aus dem Heere oder aus der Marine entfernt worden sind oder im gegenwärtigen Kriege gegen Deutschland gekämpft haben.“

Verbannung Deutscher nach Sibirien!
W. T.-B. Berlin, 17. Aug. Im „D. Z.“ schreibt Theodor Wolff: Ein Dokument, das man nicht beachten hat, ist der Ulaß des Zaren, der das Schicksal der in Rußland lebenden Deutschen und Österreicher bestimmt. In diesem Ulaß wird die Überführung der wehrpflichtigen Deutschen und Österreicher nach verschiebenen Gegenden des Reiches verfügt. Es sei bekannt geworden, daß Deutsche, und darunter Familienväter mit ihren Kindern, nach Sibirien verschleppt würden, und zwar bis nach Archangelst am Eismeer. Wäre es nicht angebracht, fragt der Verfasser, mit Hilfe neutraler Staaten die Wahrheit festzustellen?

Keine Blockade deutscher Häfen.
W. T.-B. Berlin, 17. Aug. Die in dem neutralen Ausland verbreitete Ansicht, daß deutsche Häfen blockiert und der Schiffsverkehr mit Deutschland unterbunden sei, ist unzutreffend. Kein Hafen ist blockiert. Dem Schiffsverkehr neutraler Staaten mit Deutschland steht nichts im Wege. Die von englischer Seite ausgestreuten Behauptungen, die Nordsee sei von deutscher Seite mit Minen besetzt, ist unrichtig. Neutrale Schiffe für die Nordseehäfen haben bei Tage 10 Seemeilen nordwestlich von Helgoland anzusteuern. Dort ist von deutscher Seite für Loissen gesorgt, welche die Schiffe in die Häfen geleiten. Die Ostseehäfen haben neutrale Schiffe direkt anzusteuern. Vor jedem Hafen stehen Loissen zur Verfügung. Das Kohlenausfuhrverbot ist nicht auf Bunkerkohlen ausgedehnt. Die Kohlenversorgung ist gewährleistet.

Abfahrtsfahrten deutscher Luftschiffe im Innern Deutschlands.
W. T.-B. Berlin, 16. Aug. In den nächsten Tagen werden Abfahrtsfahrten deutscher Luftschiffe über der Provinz Brandenburg stattfinden. Auf das Verbot, Luftfahrzeuge nicht zu beschleichen, wird erneut auf das entschiedenste hingewiesen. Das Oberkommando in den Marken,

Eine Warnung für unsere Krieger.

Die „Dorfzeitung“ veröffentlicht folgende durchaus begründete Warnung:

Die Truppen, die nach dem westlichen Kriegsschauplatz ziehen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß in Frankreich die Häuser vielfach Falltüren nach dem Keller haben, und zwar oft mehrere in einem Bau. Auf diese Weise wurde 1870/71 unseren braven Kriegern mancher Hinterhalt gelegt, der, dem Auge entzogen, im Keller lauerte. Auch vor den Wandschränken sei gewarnt. Es gibt in jedem Haus sichtbare Wandschränke, aber auch, dem hinterhältigen Wesen der Franzosen angepaßt, viel versteckte Schließräume. Und dann mügen sich die Krieger auch vor den offenen Vorräten und vor der Weinflasche, die in jedem Haus zu finden ist, hüten. Die Kugelhörigen unserer Krieger mögen diese Warnung den im Feld Stehenden übermitteln. Diese Warnung sollte von allen Blättern nachgedruckt werden.

Polnische Schmitzer für das Rote Kreuz.

Berlin, 13. Aug. Der „Deutsch. Tagesztg.“ wird geschrieben: Meine polnisch-russischen Arbeiter haben ohne Ausnahme für das Rote Kreuz über 12 Mark gesammelt. Hoffentlich findet diese erfreuliche Tatsache Nachahmung.

Aus zwei Briefen von Feldzugsteilnehmern
teilen wir mit Genehmigung der zuständigen militärischen Stelle folgendes mit:

Bei Mülhausen.

... Aber das sage ich Euch: So hätte ich mir den Krieg doch nicht vorgestellt. Diese Nacht sind wir von französischer Kavallerie überfallen worden, nachdem wir kaum eine Stunde geschlafen hatten. Gestern hatten wir eine Schlacht hinter Mülhausen. Mülhausen und die Napoleonsinsel wurden überaus heftig beschossen, so daß wir geradezu mit Geschossen überschüttet wurden. Wir hatten ca. 20 Tote und 80 Verwundete; schlimmer noch war es bei einem anderen Regiment. Die Franzosen hatten sich gut verschänkt. Nun kam heute nacht der Überfall durch die Kavallerie. Herrgott, war das ein Schmetter. Als ich aus der Scheune herauswollte, flogen die Kugeln haufenweise gegen das Tor. Dazwischen rasselten die Fouragewagen vorbei, dann das Geul der Frauen und Kinder im Dorf, die schnell ihr Notwendigstes zusammenpackten; kurz, es war ein Lärm, kaum zum Aushalten. Nun traten aber die Scheinwerfer in Kraft. Wir bildeten eine Schützenlinie, und als die französische Kavallerie auf 200 Meter heran war, kam der Befehl: „Legt an, feuern!“ In demselben Moment wälzte sich der größte Teil der französischen Kavalleristen in seinem Blut. Von uns wurde niemand verletzt. Der Rest der französischen Kavallerie nahm Reißaus und floh in der Richtung auf Altkirch zu. Was heute nacht passiert, weiß ich noch nicht. Stehe wieder Posten von 9 bis 11 Uhr abends und von 3 bis 5 Uhr morgens.

Aus dem Briefe eines deutschen Offiziers.

Unsere Truppen sind großartig begeistert; ich glaube nicht, daß es uns die Franzosen darin gleich tun. Als ein Leutnant des Regiments neulich eine feindliche Patrouille angriff, rief der Führer derselben: „Vivent les Allemands!“, ein nettes Zeichen für ihre vaterländische Gesinnung! — Ich bin bis jetzt noch nicht aus den Kleidern gekommen (die Truppe ist am 1. 8. ausmarschiert. Die Schriftl.), das macht doch allmählich recht müde. Seit heute wird wieder richtiger Friedensdienst gemacht, exerziert usw.; man glaubt garnicht, daß man im Kriege ist. Offiziell gehen wir alle recht bald vor, denn darin sehe ich die einzige und schnellste Lösung des Krieges. Wir hören absolut nichts von dem, was gemacht werden soll, alles bleibt geheim. Wie es sonst steht gegen England und Rußland, davon erfahren wir gleichfalls nichts. Ihr wißt dort jedenfalls mehr. — Ich habe jetzt nur noch den einzigen Wunsch, das Eisenerne Kreuz zu bekommen; Gelegenheit dazu bietet sich ja in den nächsten Tagen genügend dazu. Vorgeestern war unser Regiment über der Grenze, leider haben wir dabei auch einen Offizier verloren. Wir werden von allen Vorgesetzten sehr gelobt und sind stolz darauf. Vor einigen Tagen habe ich mich mit dem Pferde überschlagen und mir eine üble Quetschung am Rückenmark zugezogen. Aus dem Lazarett, wohin man mich schon für drei Tage gesteckt hatte, bin ich ausgekuffen, als unser Regiment vorging. Heute geht es schon besser. Mein Kommandeur sprach mir seine besondere Anerkennung aus, weil ich trotz des Sturzes mitgeritten sei; ich hielt mein Verhalten eigentlich für selbstverständlich. — Sehr interessant ist das Schießen auf Flugzeuge; aber leider haben wir trotz heftigen Schießens noch keine herunter bekommen. Diese Nacht um 1/2 12 Uhr kam ein französisches Luftschiff über uns hinweg. Auch hier blieb das Haubitzenfeuer der Feldartillerie wirkungslos. Vom Luftschiff aus erwiderte man unsere Grüße durch Maschinengewehrfireur. Vorgeestern haben wir auch zwei Dragoner gefangen; die Leute haben alle eine große Angst, wollen keinen Krieg und sind nun froh, nicht mehr mitmachen zu müssen. Der eine jammerte, er wolle weiter nichts, als zu seiner Frau zurückkehren, ein Wunsch, den wir ihm allerdings fürs Erste nicht erfüllen werden. Die Leute sind meist sehr schlecht angezogen, vielen fehlen sogar die Stiefel. —

Unwürdiges und beschämendes Verhalten gegenüber gefangenen Franzosen.

W. T.-B. Stuttgart, 17. Aug. Bei der Ankunft der französischen Gefangenen am vergangenen Donnerstag haben sich auf dem Hauptbahnhof unwürdige und beschämende Szenen abgespielt. Ein Teil des Publikums, namentlich Damen, drängten sich an die gefangenen Franzosen heran, um ihnen Blumen zu überreichen. Am anderen Morgen haben sich dann einige Damen in dem Lazarett, in dem die gefangenen Franzosen untergebracht waren, telephonisch erkundigt, ob es gestattet sei, den gefangenen Franzosen Schokolade und Rosen zu bringen. Das taktlose Vorgehen dieser „Damen“ hat in der Stuttgarter Bevölkerung große Entrüstung hervorgerufen und auch in der Presse wird das Verhalten dieser Damen auf das schärfste verurteilt. (Und das mit Recht! Sollte hier in unserem Regier — was wir nicht hoffen wollen einstweilen — sich Ähnliches ereignen, so werden wir die Namen der Betreffenden, wie das das Frankfurter Generalkommando bekanntlich schon angedroht hat, an auffälliger Stelle mit voller Angabe der Wohnungsverhältnisse veröffentlichen. Wir hoffen, daß bei uns die zuständigen Stellen rechtzeitig ihre Beamten in dem Sinne instruieren, daß die Personalien solcher Damen sofort festzustellen werden. Eine derartige Schande gehört unbedingt an den Pranger! Schriftl.)

Weiteres aus Antwerpen.

Von unserem E. C.-Korrespondenten erhalten wir noch folgende, aus einer holländischen Zeitung entnommene Nachricht: In Antwerpen und vermutlich auch in anderen belgischen Städten macht der Abschau der Bevölkerung Gebrauch von dem ersten, traurigen Zustand, um sich auf Kosten der ehrenhaften Bürgerlichkeit zu bereichern. Abends werden Personen auf der Straße durch verdächtige Kerle belästigt, die ihnen Geld abverlangen. Andere Banditen gehen in die Häuser und verlangen unter allerlei Vorwänden und unverschämten Bedrohungen Geld von den Einwohnern. Freitag wurden an verschiedenen Plätzen in der Umgegend von Antwerpen die Willen ausgewiesener Deutschen geplündert und in Brand gesteckt. Die Zeitungen verlangen dringende kräftige Maßnahmen, um die Gefahr, welche jetzt von dem eingeborenen Feind droht, aufs schnellste abzuwenden. Der Bürgermeister hat diesem Verlangen bereits Gehör gegeben und einen besonderen Polizeidienst eingerichtet. Diese besondere Polizei soll „Bürgerpolizei“ genannt werden. Sie wird zusammengestellt aus städtischen Lehrern und anderen Personen, die noch keinen anderen Dienst, wie z. B. Bürgerwacht, versehen. Es soll sofort ein Aufruf an die Lehrer ergehen, bei weiterer Ausbreitung auch an andere Staatsbeamten und, falls nötig, auch an Bürger, um die Bevölkerung zu gutem Willen, Sittsamkeit und Sittlichkeit aufzufordern. Es soll keine besondere Kleidung vorgeschrieben werden, nur ein Erkennungszeichen am linken Arm, ein breites Band in den Farben der Stadt Antwerpen mit der Bezeichnung „Bürgerpolizei“ und dem Stempel der Stadt. Dieser Polizeidienst soll besonders den Zweck haben, die Sicherheit der Bürger zu ermöglichen wie auch die Handhabung der guten Ordnung. Alle diese Polizeizustellen sollen das Recht haben, als vorläufiger Polizeiamt und müssen einen diesbezüglichen Eid in die Hand des Bürgermeisters leisten. — Unser Berichterstatter fügt noch bei, daß Ähnliches wie in Antwerpen auch in Brüssel jetzt eingerichtet wird. Sehr traurig ist es, festzustellen, daß alle diese Maßnahmen erst nach den unerfesslichen Schäden, die sich auf Milliarden belaufen, getroffen werden.

Die österreichischen Erfolge in Serbien.

Eine Fahne, zwei Geschütze erobert.
W. T.-B. Wien, 16. Aug. (Wien. Korr.-B.) Die österreichisch-ungarischen Truppen haben am 14. August nach heftigen Kämpfen den Feind aus einer seit langer Zeit befestigten starkbesetzten Stellung auf dem östlichen Ufer der Drina in der Nähe von Ljesnica geworfen. Vier sowohl wie bei Schabaz wurden am 14. August, nachmittags, und in der Nacht vom 15. August zahlreiche mit großer Tapferkeit geführte Gegenangriffe der Serben abgewiesen. Heute haben die österreichisch-ungarischen Truppen das Vordringen fortgesetzt. Eine Fahne, zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Die Verluste der Serben sind bedeutend, doch sind auch die österreichisch-ungarischen Verluste nicht unbeträchtlich. (Schon durch Anschlag am Sonntag bekanntgegeben.)

Auch die Montenegriner zurückgeschlagen.

Das Vordringen in Russisch-Polen.
W. T.-B. Wien, 15. Aug. (Wien. Korr.-B.) Montenegrinische Streikräfte, die auf österreichisches Gebiet einzudringen versuchten, wurden überall zurückgeworfen. — Im Norden gingen die österreichisch-ungarischen Truppen westlich der Weichsel vor, auch östlich der Weichsel sind die Österreicher bereits im Vordringen begriffen. (Schon durch Anschlag am Sonntag bekanntgegeben.)

Die Fahnenflucht der Kosaken.

W. T.-B. Lemberg, 16. Aug. Nach übereinstimmenden Blättermeldungen von der galizischen Grenze nehmen die Desertionen der russischen Grenztruppen und Kosaken immer größeren Umfang an. (Durch Sonderblatt bereits mitgeteilt.)

Eine niederträchtige russische Verleumdung unseres Bundesgenossen.

W. B.-T. Wien, 16. Aug. (Wiener Korr.-B.) Ein auswärtiges Blatt hat die aus Petersburg stammende Mitteilung gebracht, wonach die österreichisch-ungarischen Truppen bei der Besetzung eines russischen Grenzortes einen 89 Jahre alten heisenden Richter in ein Haus eingesperrt und dieses angezündet hätten, weil der Richter sich geweigert habe, sein Geld herzugeben; der Mann sei lebendig verbrannt. — Derartige geschäftige Lügen zu widerlegen, ist nicht notwendig, da die ganze Welt weiß, wie in diesem Krieg Kultur und Barbarei vertheilt sind. Wenn diese geschäftige Ausstreuung wiedergegeben wird, so geschieht dies nur, um zu zeigen, mit welchen Agitationsmitteln die Gegner Österreich-Ungarns arbeiten. Da sich die österreichisch-ungarische Armee in der Kriegsführung streng an die internationalen Gesetze und Gebrauche hält, werden die Verleumdungen künftighin nicht registriert werden.

Spionage eines russischen Geistlichen in Österreich.

W. T.-B. Wien, 15. Aug. Der gestern in Haft gefesselte Gutsgeistliche an der russischen Botschaftskapelle Jakubowski hat schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der österreichischen Staatspolizei auf sich gezogen. Sein Name wurde in verschiedenen, gegen russische Organe und Staatsangehörige durchgeführten Spionageprozessen genannt. Nur seiner völkerrechtlichen Immunität hatte er es zu danken, daß er bisher nicht gerichtlich verfolgt worden ist.

Die Begeisterung der Ungarn für Deutschland.

W. T.-B. Budapest, 16. Aug. Der Magistrat hat beschlossen, dem Wainner-Ring den Namen Kaiser-Wilhelm-Ring und der Pariser Gasse den Namen Berliner Gasse zu geben, außerdem soll die Serbengasse in Bulgarengasse umgetauft werden. (Durch Sonderblatt bereits mitgeteilt.)

Die ukrainische Organisation.

W. T.-B. Wien, 16. Aug. Nach Blättermeldungen haben die ukrainischen Reichsratsabgeordneten beschlossen, in Wien eine ständige Delegation der ukrainischen nationalen Organisation einzusetzen, die aus 3 Vertretern der unlangst gebildeten Zentralverwaltung des gesamten ukrainischen Volkes besteht. Alle ukrainischen Reichsratsabgeordneten haben sich nach Lemberg begeben, um sich der Zentralorganisation für ihre Arbeit im Lande zur Verfügung zu stellen.

Einberufung des Landsturms in Österreich-Ungarn.

W. T.-B. Wien, 16. Aug. (Wiener Korrespondenz-Bureau.) Die im Kriegsfall borgegebene Einberufung der Rekruten und der Ersatzreservisten wird, so weit sie noch nicht

erfolgt ist, in 8 bis 10 Tagen verfügt werden. Ebenso erfolgt für einen etwaigen späteren Zeitpunkt die Einberufung aller noch nicht einberufenen gedienten Landsturmmänner. Da schließlich auch die Erntearbeiten ihrem Abschluß nahe sind, werden die zu diesem Zweck herwendenden Mannschaften zur militärischen Dienstleistung zurückberufen werden.

Die Minengefahr in schwedischen und österreichisch-ungarischen Häfen.

W. T.-B. Hamburg, 16. Aug. Die Deputation für Nordsee-Schiffahrt und Gewerbe erläßt folgende Bekanntmachung: Nach einer Mitteilung der schwedischen Gesandtschaft sind in verschiedenen Stellen der schwedischen Territorialgewässer Minen gelegt worden. Um Unglücksfälle zu vermeiden, werden die Schiffsführer aufgefordert, sich nach den Vorschriften der schwedischen Lokalbehörden zu richten und sich bei dem Einlaufen in schwedische Häfen sich eines österreichischen Regierungssind in den österreichisch-ungarischen Gewässern Minen gelegt worden. Fremde Schiffe, welche in österreichisch-ungarischen Häfen liegen, erhalten notwendige Anweisungen durch die betreffenden Behörden. Fremde Schiffe, die sich auf der Fahrt von Triest, Fiume oder Gradosa aufsuchen, sind die nötigen Anweisungen erhalten.

Ein russischer Torpedojäger gesunken.

hd. Stockholm, 16. Aug. Der von Lattvil in Finnland hier eingetroffene Dampfer „Marj“ berichtet, daß in der Nähe von Hangö ein russischer Torpedojäger gesunken sei. 90 Mann sind ertrunken.

Kein englisch-französisches Ultimatum an die Türkei.

W. T.-B. London, 16. Aug. (Reuter) Die Blätter melden, daß England an die Türkei ein Ultimatum gerichtet habe, und zwar.

W. T.-B. Rom, 16. Aug. Nach dem „Corriere“ sind die offiziellen Kreise keine Bestätigung von dem, die Türkei gerichteten französisch-englischen Ultimatum, handelt sich dabei nur um ein Ersuchen zur Aufklärung.

Ein gutes türkisches Wort zur Schulfrage.

W. T.-B. Konstantinopel, 17. Aug. Die sämtlichen Zeitungen erscheinen wegen Papiermangel in vermindertem Format. In einem Leitartikel des „Tanin“ wird über die Anstrengungen der französischen Presse rühmend, wonach Österreich-Ungarn und Deutschland für den Krieg verantwortlich seien, steht er auseinander. Der Tripelentente auf dem Balkan offen gegen den Feind gearbeitet habe. Das Deutsche Reich habe sich im Bemühen, den Streit zu vermeiden, aber Frankreich habe alle Zeit eine Revanchepolitik betrieben. Nur wir, sagt der „Tanin“, sondern auch viele Franzosen dauern, daß Frankreich derart das Werkzeug der Landgeworden ist. Wahre französische Patrioten werden als sie sahen, wie die französischen Milliarden nach Rußland wanderten und wie Frankreich der Sklave Rußlands wurde, der „Tanin“ schließt damit, daß die Tripelentente im letzten Jahre vollkommen friedliche Gesinnung an den Tag legt. Jeder Unparteiische müsse anerkennen, daß der Grund, der es gegen Serbien marschieren ließ, zwingend sei.

Muselmanische Frauen vor der englischen Botschaft in Konstantinopel.

W. T.-B. Wien, 17. Aug. (Korr.-B.) Aus Konstantinopel wird vom 14. August gemeldet: Gestern fanden etwa 100 muselmanische Frauen vor dem Sommer der englischen Botschaft am Oberbosporus ein, um gegen die Beschlagnahme der Schiffe „Sultan Osman“ und „Resnaieh“ durch England zu demonstrieren. Deputation von 4 Damen wurde vom britischen Konsul empfangen. Sie bat ihn, die englische Regierung von der Kundgebung zu benachrichtigen und sie von der Frauenwelt über die Beschlagnahme der türkischen Kriegsschiffe empfindet.

Aus Frankreich.

Ein französischer Spion zum Tode verurteilt.
W. T.-B. Paris, 16. Aug. Der Kriegsrat hat ein französisches Handelsangeheuer, der bei dem Verdacht der Spionage ergriffen wurde, einstimmig zum Tode verurteilt.
Der französische Überfall auf Deutschland vorbereitet.
hd. Berlin, 13. Aug. Wie der „Deutsche Kurier“ erfahren haben die bei Lagarde von den streitenden Deutschen genommenen französischen Soldaten wichtige Verbindungen gemacht, die den vorkünftigen Überfall für die deutsche Regierung erbracht haben, daß schon seit vielen Wochen mit allen Mitteln der Überfall auf Deutschland bereit stand. Die deutschen Gefangenen gehört dem Marceller Korps an, war mitten im Frieden vor sechs Wochen nach London verlegt worden. Die meisten französischen Bestärkungen wurden seit Anfang Mai auf dem Gelände vorgehoben.

Ein englischer Torpedojäger gesunken.

Amsterdam, 16. Aug. Der englische Torpedojäger „Bullfinch“ stieß in der Nordsee infolge Manövrierens mit dem holländischen Dampfer „Zwilling“ zusammen. „Bullfinch“ sank, ein Teil der 60 bis 70 Mann starken Besatzung ertrank. (Zit. Flg.)

Der Belagerungszustand über Bulgarien verbündet.

W. T.-B. Sofia, 16. Aug. (Agence Bulgare.) Das Blatt veröffentlicht die Verhängung des Belagerungszustandes im Königreich.

Heimkehr eines dänischen Prinzen.

hd. Kopenhagen, 16. Aug. Der Prinz Agte von Dänemark, der seit vorigem Jahre wegen seiner unglücklichen Ehe mit einer italienischen Gräfin in Italien gefangen ist über die Schweiz und Frankreich nach Dänemark geflohen. Er wird während des jetzigen anablen Zustandes in das Leibgarderegiment eintritten, das früher als Offizier angehört hat.

Garranzas Einzug in Mexiko bevorsteht.

W. T.-B. Mexiko, 16. Aug. Der Präsident Carranza hat die Minister haben am 12. August die Stadt verlassen, um nach Veracruz zu gehen. Der Einzug Carranzas am 19. Mann wird für morgen erwartet.